



Der Regenbogen: Das Zeichen des Bundes zwischen Gott und der Erde

Die Vernichtung durch die Sintflut - Die Sintflut kam wegen der Sünde und der Unbußfertigkeit der Menschen:

Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn er ist Fleisch. Ich will ihm als Lebenszeit geben hundertzwanzig Jahre. Es waren Riesen zu den Zeiten und auch danach noch auf Erden. Denn als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten.

Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach:

Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.

Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

Dies ist die Geschichte von Noahs Geschlecht. Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott. Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet. Aber die Erde war verderbt vor Gott und voller Frevel. Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden. **Da sprach Gott zu Noah: Das Ende allen Fleisches ist bei mir beschlossen, denn die Erde ist voller Frevel von ihnen; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde.** Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen. Und mache ihn so: Dreihundert Ellen sei die Länge, fünfzig Ellen die Breite und dreißig Ellen die Höhe. Ein Fenster sollst du für den Kasten machen obenan, eine Elle groß. Die Tür sollst du mitten in seine Seite setzen. Und er soll drei Stockwerke haben, eines unten, das zweite in der Mitte, das dritte oben. Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne. Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art und von allem Gewürm auf Erden nach seiner Art: Von den allen soll je ein Paar zu dir hingehen, dass sie leben bleiben. Und du sollst dir von jeder Speise nehmen, die gegessen wird, und sollst sie bei dir sammeln, dass sie dir und ihnen zur Nahrung diene. Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich für gerecht befunden vor mir zu dieser Zeit. Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen. Desgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben, Männchen und Weibchen, um Nachkommen am Leben zu erhalten auf der ganzen Erde. Denn von heute an in sieben Tagen will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und vertilgen von dem Erdboden alles Lebendige, das ich gemacht habe. Und Noah tat alles, was ihm der HERR gebot. Er war aber sechshundert Jahre alt, als die Sintflut auf Erden kam. Und er ging in die Arche mit seinen Söhnen, seiner Frau und den Frauen seiner Söhne vor den Wassern der Sintflut. Von den reinen Tieren und von den unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden gingen sie zu ihm in die Arche paarweise, je ein Männchen und Weibchen, wie ihm Gott geboten hatte. Und als die sieben Tage vergangen waren, kamen die Wasser der Sintflut auf Erden. In dem sechshundertsten Lebensjahr Noahs am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf, und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. An ebendiesem Tage ging Noah in die Arche mit Sem, Ham und Jafet, seinen Söhnen, und mit seiner Frau und den drei Frauen

seiner Söhne; dazu alles wilde Getier nach seiner Art, alles Vieh nach seiner Art, alles Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art und alle Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, alles, was Fittiche hatte; das ging alles zu Noah in die Arche paarweise, von allem Fleisch, darin Odem des Lebens war. Und das waren Männchen und Weibchen von allem Fleisch, und sie gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloss hinter ihm zu. Und die Sintflut war vierzig Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf und trugen sie empor über die Erde. Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen sehr auf Erden, und die Arche fuhr auf den Wassern. Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, sodass sie ganz bedeckt wurden. Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb. So vertilgte er alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel. Sie wurden von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertfünfzig Tage.

Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen. Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt. Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen immer mehr ab nach hundertfünfzig Tagen. Am siebzehnten Tag des siebenten Monats setzte die Arche auf dem Gebirge Ararat auf. Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor. Nach vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden. Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche. Da harrete er noch weitere sieben Tage und ließ abermals die Taube fliegen aus der Arche. Sie kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, sie hatte ein frisches Ölblatt in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, dass die Wasser sich verlaufen hatten auf Erden. Aber er harrete noch weitere sieben Tage und ließ die Taube ausfliegen; sie kam nicht wieder zu ihm. Im sechshundertundersten Jahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, dass der Erdboden trocken war. Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken. Da redete Gott mit Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das lass mit dir herausgehen, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden. **So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm,**

das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen. Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**

1 Mo 6-8

Gott schont uns, er will unsere Ausrottung nicht - Der Regenbogen ist Zeichen des Bundes, den Gott aufgerichtet hat zwischen sich selbst und allem Fleisch auf Erden:

Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen und mit allem lebendigen Getier bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren auf Erden bei euch, von allem, was aus der Arche gegangen ist, was für Tiere es sind auf Erden. Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: **Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.** Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.

Und Gott sagte zu Noah: **Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.**

1 Mo 9, 8-17

Die Arche - ein Sinnbild für die orthodoxe Kirche

Was hat es im weiteren zu bedeuten, wenn Gott zu Noah spricht (cf. Gen. 9,1) und zu Beginn der Rede ein weiteres Mal – es war ja durchaus angebracht, dieselbe Wahrheit

auf verschiedene Weise sinnbildlich darzustellen – ein Modell der Kirche, wie wir das interpretieren, vor Augen führt:

dass er die Nachkommenschaft Noahs segnet, auf dass sie die Erde bevölkere (cf. Gen. 9,1); dass er ihnen sämtliche Tiere zur Nahrung gibt (cf. Gen. 9,3), so wie auch auf jener Schale dem Petrus gesagt wird (cf. Apg. 10,13; 345,6): *Schlachte und iss!*; dass er ihnen verbietet, Fleisch zu essen, wenn nicht vorher das Blut abgelassen wurde (cf. Gen. 9,4): damit nicht das Alte Leben gleichsam abgewürgt im Unterbewusstsein festgehalten ist, sondern sozusagen abgelassen wurde durch das Bekenntnis der Sünden, dass Gott als Zeichen des Bundes zwischen sich, den Menschen und sämtlichen Lebewesen, mit dem er sich verpflichtete, diese nicht durch eine Sintflut zu vernichten, den errichtete, der in den Wolken erscheint und nur bei Sonnenschein aufleuchtet (cf. Gen. 9,11 ff.); denn keiner geht, von der Kirche getrennt, durch die Sintflut zugrunde, der in den Propheten und in allen andern göttlichen Schriften, gleichsam in den Wolken Gottes, den Ruhm Christi erkennt, nicht aber seinen eigenen sucht. Wenn nun aber Christus zuweilen durch die Sonne, oder auch durch den Löwen, das Lamm, den Stein versinnbildlicht wird, sollen die Anbeter unserer weltlichen Sonne, damit sie sich vor Stolz nicht noch mehr aufblähen, wissen, dass dies wegen gewisser Analogien, nicht aufgrund der ureigenen Substanz geschieht.

Hl. Augustinus

Hl. Basilius – Über das Wesen Gottes am Beispiel des Regenbogens:

Nehmt meine Rede nur als Beispiel und Schatten der Wahrheit, nicht als die Wirklichkeit von den Dingen selbst! Es ist ja nicht möglich, daß die an den Beispielen gemachte Beobachtung in allweg mit dem harmoniert, wozu die Beispiele herangezogen werden. Wo nun, fragen wir, wird das unterscheidende und verbindende Moment in unserer sinnlichen Wahrnehmungswelt beobachtet? Du hast wohl schon einmal im Frühling den glänzenden Bogen im Gewölke gesehen, ich meine jenen Bogen, den man im gewöhnlichen Sprachgebrauche Regenbogen nennt. Von ihm behaupten nun die hierin Fachkundigen, er entstehe dann, wenn Feuchtigkeit mit der Luft sich vermischt und die Gewalt der Winde das Flüssige und Kondensierte in den Ausdünstungen zur Wolkenbildung treibt und dann in Regen auflöst. Die Regenbogenbildung erklären sie also: Sobald der Sonnenstrahl das Dichte und Dunkle im Gewölke schräg durchbricht und dann senkrecht einer Wolke seinen eigenen Kreis einzeichnet, erfolgt gleichsam ein Zurückprallen und Zurückfluten des Lichtes auf sich selbst, indem der Glanz in der entgegengesetzten Richtung vom Nassen und Glänzenden sich auflöst. Denn bei der Natur der flammenden Strahlen,

beim Auffallen auf einer ebenen Fläche sich zu brechen und zurückzufluten, und bei der runden Form der Sonne, die durch den Strahl in der Nässe und in der Ebene der Luftschicht sich bildet, wird notwendig auch die Luft, die der Wolke am nächsten ist, entsprechend der Gestalt des Sonnenkreises vom leuchtenden Glanz umschrieben. Dieser Glanz ist also sowohl in sich zusammenhängend als auch geteilt. Denn obschon vielfarbig und vielgestaltig, mischt er doch unauffällig die verschiedenen Farbtöne und benimmt so unbemerktbar unserem Auge den Blick für die Aneinanderreihung der verschiedenen Farben. So gewahrt man keine Übergangsstelle, wo die Farbtöne sich binden und scheiden, die himmelblaue



Farbe und die feuerrote, die feuerrote und die purpurne, diese und die gelbe. Denn weil man das Leuchten aller Farben in demselben Augenblick schaut und die Farben von ferne schimmern und in ihrer gegenseitigen Verbindung die Markierungslinien nicht zu finden sind, so entziehen sie sich einer kritischen

Scheidung, so daß es unerfindlich ist, wie weit das Feuerrot oder das Smaragdene des Glanzes geht und von wo ab es nicht mehr so ist, wie es im Glanze erscheint. **Wie wir nun an diesem Beispiel einerseits den Farbenunterschied deutlich erkennen, andererseits keine Distanz zwischen der einen und andern mit unseren Sinnen wahrzunehmen vermögen, so, glaube ich, ist auch im Bereiche der göttlichen Lehren ein analoges Verhältnis denkbar:**

Danach leuchten die Proprietäten der Personen (Hypostasen, Dimensionen) wie eine der Farben im Regenbogen in jeder der Personen, die in der Trinität bekannt werden, ohne daß dabei an eine Differenz derselben in der Naturgemeinschaft gedacht wird, wobei vielmehr nur in der Wesensgemeinschaft die für jede Person charakteristischen Eigenschaften an ihr strahlen. Auch dort in dem Beispiele war die Wesenheit, die jenen vielfarbigen Glanz ausgoß und durch den Sonnenstrahl gebrochen wurde, nur *eine*; die Farbe aber war verschieden. So belehrt uns die Vernunft durch die Schöpfung, nicht zu straucheln an Lehrsätzen des Glaubens, wenn wir auf ein schwieriges Problem stoßen und bei dessen Lösung uns den Kopf zerbrechen. Denn wie bei dem, was in die Augen fällt, die Erfahrung offenbar weiter reichte als eine theoretische Erörterung über die Ursache, so ist auch bei den unerfaßbaren Dogmen der Glaube besser als das Begreifen durch Vernunftschlüsse; dieser aber lehrt sowohl die Trennung in der Person wie auch die Vereinigung in der Wesenheit. So hat denn unsere Erörterung in der Trinität etwas Gemeinsames und etwas Besonderes betrachtet: Von der Gemeinsamkeit ist die Rede mit Bezug auf die Wesenheit; die

Person (Hypostase, Dimension) aber bringt die Eigentümlichkeit des einzelnen zum Ausdruck.

Hl. Basilius der Große

Tertullian – Ein Hinweis auf die ewige Krone der Herrlichkeit im Himmel:

Du sollst Gott sein Eigentum unbefleckt bewahren. Er wird es, wenn er will, schon krönen. Ja, er will es auch, denn er ladet dazu ein. „Wer gesiegt hat“, sagt er, „dem werde ich die Krone des Lebens geben“. Sei auch du getreu bis zum Tode und kämpfe den guten Kampf, dessen Krone der Apostel mit Recht sich hinterlegt glaubt. Auch der Engel des Sieges, der auf weißem Rosse auszieht, um zu siegen, empfängt eine Krone; ein anderer ist mit dem Regenbogen der himmlischen Wiese geschmückt. Es sitzen auch die Ältesten da mit demselben Golde gekrönt, in dem der Menschensohn selbst glänzt, über der Wolke thronend. Wenn solche Bilder sich in der Vision finden, wie wird erst die Wirklichkeit bei ihrem Eintreten beschaffen sein! An ihrem Anblick und Wohlgeruch weide deine Sinne! Warum willst du das Haupt, das für ein Diadem bestimmt ist, zu einem gedrehten oder gewundenen Reifchen verdammen? Denn Christus Jesus hat uns sogar zu Königen bei Gott und seinem Vater gemacht⁶.

Hl. Irenäus von Lyon - Die 4 Bündnisse Gottes mit der Menschheit:

Der Bund nach der Sintflut mit Noah bei dem Regenbogen war der erste

Denn es versteht sich, daß es weder mehr noch weniger als diese Evangelien geben kann. Da es nämlich in der Welt, in der wir uns befinden, vier Gegenden und vier Hauptwindrichtungen gibt und die Kirche über die ganze Erde ausgesät ist, das Evangelium aber die Säule und Grundfeste der Kirche und ihr Lebenshauch ist, so muß sie naturgemäß auch vier Säulen haben, die von allen Seiten Unsterblichkeit aushauchen und die Menschen wieder beleben. Daraus ergibt sich, daß das Wort, als Urheber des Weltalls, thronend über den Cherubinen und alles umfassend, als es den Menschen sich offenbarte, uns ein viergestaltiges Evangelium gab, das aber von einem Geiste zusammengehalten wird. Wie auch David im Verlangen nach seiner Ankunft ausruft: „Der du thronest über den Cherubinen, erscheine!“ Die Cherubim nämlich haben vier Gesichter, und diese ihre Gesichter sind die Abbilder der Heileinrichtung des Sohnes Gottes. Denn „das erste Tier“, heißt es, „ist ähnlich einem Löwen“, um seine Kraft, Herrschaft und königliche Art auszudrücken; „das zweite ähnlich einem jungen Stiere“, um seine Opfer- und Priesterstellung anzuzeigen; „das dritte hat das Angesicht eines Menschen“, um seine Ankunft in Menschengestalt aufs deutlichste zu bezeichnen; „das vierte ist ähnlich einem fliegenden Adler“, um die Gnadengabe des auf die Kirche ausströmenden Geistes kundzutun. Die Evangelien nun passen zu den Wesen, auf denen Christus sitzt. Denn

das Evangelium nach Johannes betont seine uranfängliche, wirksame und ruhmvolle Geburt aus dem Vater, indem es sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden“. Und wie seine Person, so ist auch sein Evangelium voller Zuversicht. Das Evangelium nach Lukas aber mit dem priesterlichen Charakter beginnt mit dem Priester Zacharias, wie er Gott opfert. Denn schon wurde das gemästete Kalb zubereitet, das wegen der Rückkehr des jüngeren Sohnes geschlachtet werden sollte. Matthäus dann verkündet seine menschliche Geburt mit den Worten: „Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ... Und mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich folgendermaßen“. Dieses Evangelium hat also die menschliche Gestalt, und in seinem ganzen Verlauf ist der sanfte und demütige Mensch beibehalten worden. Markus aber beginnt mit dem prophetischen Geist, der auf die Menschen von oben herabkam, und sagt: „Anfang des Evangeliums, wie geschrieben steht beim Propheten Isaias“ und zeigt die fliegende und beflügelte Gestalt des Evangeliums. Deshalb ist seine Botschaft knapp und vorwärtseilend, wie das der prophetische Charakter mit sich bringt. — Gerade so das Wort Gottes: Mit den Patriarchen vor Moses verkehrte es auf göttliche und majestätische Art, mit denen unter dem Gesetze nach seiner priesterlichen Stellung, als Mensch sodann sandte es die Gabe des himmlischen Geistes auf die ganze Erde, indem es mit seinen Flügeln uns beschützte. Wie also die Heilsordnung des Sohnes Gottes, so auch die Gestalt der Tiere, und wie die Gestalt der Tiere, so auch der Charakter des Evangeliums. Viergestaltig die Tiere, viergestaltig das Evangelium, viergestaltig die Heilsordnung des Herrn.

Daher also wurden auch vier allgemeine Bündnisse der Menschheit gegeben,

- das erste nach der Sintflut mit Noah bei dem Regenbogen,
- das zweite mit Abraham unter dem Zeichen der Beschneidung,
- das dritte bei der Gesetzgebung durch Moses,
- das vierte, das den Menschen erneuert und in sich alle zusammenfasst, in dem die Menschen erhoben und zu dem himmlischen Reich emporgetragen werden, ist das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi.

Hl. Irenäus von Lyon

Gebet des Hl Efräm des Syrers in Not:

Barmherziger Gott, der du Noah Ruhe verliehest, da auch er deine Barmherzigkeit versöhnte; Opfer brachte er dar und hemmte die Fluten, Spenden gab er, und Verheißung empfing er. Durch Gebet und Weihrauch versöhnte er dich, mit Eidschwur und dem Regenbogen beschenktest du ihn gnädig, und wo die Flut droht, der Erde zu schaden, sollte gegen sie der Regenbogen auftreten, um sie zu vertreiben und der Erde neuen Mut zu geben; denn deine Eidschwüre sollen den Frieden

sichern, und dein Bogen soll deinem Zorne Widerstand leisten. – Spanne deinen Bogen aus gegen die Flut, denn ihre Wogen türmen sich gegen unsere Mauern auf. Freimütig klage ich, Herr: Wenn das schwache Blut, das Noah ausgoß, für alle Zeit deinem Zorne Einhalt gebot, um wieviel kräftiger sollte das Blut deines Eingeborenen sein, daß sein Vergießen unsere Flut hemme! Denn siehe, als sein Vorbild nur erhielten jene schwachen Opfer Kraft, die Noah darbrachte, und so den Zorn aufhielt. Laß dich versöhnen durch das Opfer auf meinem Altar und halte fern von mir die Sturmflut der Leiden. So möge Schutz gewähren das Paar deiner Wunderzeichen: mir dein Kreuz, dem Noah dein Bogen. – Dein Kreuz soll das Wassermeer durchschneiden, dein Bogen des Regens Flut vertreiben.

Siehe es bedrängen mich all die Fluten, aber der Arche ließest du den Vorteil, daß nur die Wogen sie rings umgaben, mich aber umdräuen Wälle, Waffen und Wogen. Sie war dir ein Hort teurer Güter, ich freilich bin ein Sammelplatz der Sünden; sie glitt auf den Wogen dahin, von deiner Liebe getragen, ich aber bin durch deinen Zorn hilflos Speeren preisgegeben; sie trug die Flut, mich umtost der Fluß. Lenker jener Arche, sei auch mein Führer auf dem festen Lande. – Jene hast du in dem Hafen auf dem Berge ausruhen lassen, gewähre auch mir Ruhe in dem Hafen meiner Mauern!

Der gerechte Gott züchtigte mich mit Fluten, jene mitten auf den Fluten liebte er zärtlich. Hat doch Noah die Wogen der Begierde besiegt, die zu seiner Zeit die Söhne Seths fortrissen, er, dessen Fleisch den Töchtern Kains widerstand, machte der Fluten Rücken sich zum Thron, er, den Weiber nicht befleckten, führte die Tiere einander zu, da er in der Arche sie alle paarweise miteinander verband. Die Olive, die durch ihr Öl das Angesicht erstrahlen läßt, erfreute hier schon durch ihr Laub ihr Antlitz. – Der Fluß, dessen Trank erquickt, macht durch seine Überschwemmung, o Herr, mich traurig.

Deine Gerechtigkeit erblickte den Schmutz meiner Sünden, und deine heiligen Augen verabscheuten mich. Wasser hast du angesammelt durch den Unreinen den heidnischen Feind, um von mir meine Sünden abzuwaschen, zwar nicht um mich in diesem taufend zu läutern, sondern um mich dadurch zu schrecken und zu züchtigen, denn die Fluten nötigen mich zum Gebet, das meine Sünden abwäscht. Ihr Anblick, der mich mit Reue erfüllt, wirkt in mir als Taufe. In dem Meere das bestimmt ist, mich zu ertränken, möge, Herr, deine Barmherzigkeit die Sünden ertränken. - In dem Schilfmeer hast du Menschenleiber versenkt, in diesem mögest du anstatt der Leiber Sünden versenken.